

# Schriftenreihe der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen an der Universität Rostock

Sonderausgabe 23

Jahrgang 3

1.9.2021

ISSN 2627-9568

<http://www.pl.uni-rostock.de/schriftenreihe>

---

## Zeitzeugen im Gespräch 23:

**Sabine Gottfried**

Mitschriften der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen

Sabine Gottfried begann 1981 als Unterstufenlehrerin zu arbeiten, zunächst in Hettstedt, später dann in Eisleben. Im Jahr 1988 verfasste sie eine Pädagogische Lesung zum Thema „Wie ich in meinem Unterricht geistig und geistig-praktische Tätigkeiten entwickelt habe, um geometrische Kenntnisse und geometrisches Können herauszubilden“. Nach der politischen Wende von 1989 war Sabine Gottfried zunächst als stellvertretende Schulleiterin tätig, ehe sie ihre Tätigkeit als Referentin für Fortbildung am LISA in Halle aufnahm.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wie genau ist denn ihre berufliche Laufbahn zu DDR-Zeiten verlaufen?*

SABINE GOTTFRIED: Meine Arbeit im Schuldienst begann 1981 mit meiner Tätigkeit an der POS 3 in Hettstedt, einer neugebauten Schule des Typs Erfurt. Da das umliegende Wohngebiet noch in der Entstehung begriffen war, nahm die Schule fortlaufend neue Schüler\*innen auf, es entstanden permanent neue Klassen. Dadurch hatten meine ersten beiden Arbeitsjahre eine ganz eigene Dynamik, es standen eher organisatorische Dinge im Vordergrund und weniger die Frage nach der Unterrichtsqualität. Nach der Geburt meines Sohnes im Jahr 1983 wechselte ich zurück in meine Heimatstadt Eisleben und begann dort, an der POS Thomas Münzer zu arbeiten. Hier unterrichtete ich von 1983 bis 1991, überwiegend in der Unterstufe, teilweise aber auch in der fünften und sechsten Klasse. An der POS Thomas Münzer, hatten wir eine Art Fachzirkel, in dem wir uns regelmäßig mit dem Thema Unterrichtsqualität in der Unterstufe beschäftigten. Dieser regelmäßige Austausch mit den Kolleg\*innen über qualitativ guten Unterricht hat meine gesamte nachfolgende berufliche Laufbahn geprägt.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wie kam es dann dazu, dass Sie eine Pädagogische Lesung verfassten?*

SABINE GOTTFRIED: 1985 übernahm ich eine erste Klasse, in der ich viel ausprobiert habe – und dies dann in einer Pädagogischen Lesung verarbeitet. Als ich diese schrieb, waren die Schüler\*innen in der dritten Klasse, die mit insgesamt 29 Schüler\*innen recht groß war. Aber da es eine wirklich tolle Klasse war, empfand ich diese große Anzahl als nicht so problematisch. 1986 wurde ich durch den damaligen Kreisschulrat in die Fachkommission Unterstufe berufen, was mein fachliches Engagement weiter steigerte und eine weitere regelmäßige Beschäftigung mit dem Thema

Unterrichtsqualität mit sich brachte. Ich führte dann selbst Fortbildungen für Unterstufenlehrer\*innen durch, sowohl Vorlesungen als auch Seminare. Das war für eine junge Lehrerin wie mich nicht ganz leicht, da viele im Auditorium oft ältere und deutlich erfahrenere Kolleg\*innen saßen. Aber es gab damals ja einen neuen Lehrplan. Die Beschäftigung damit stand dann im Zentrum meiner Lehrveranstaltungen und die Kolleg\*innen hatten viele Nachfragen dazu. Ich spürte deutlich, dass ich tatsächlich zahlreiche Erfahrungen gesammelt hatte, die für andere wertvoll waren. Dieses Bewusstsein war dann auch der Ausgangspunkt für meine Pädagogische Lesung. Der konkrete Auslöser war eine Mitarbeiterin des Pädagogischen Kreiskabinetts: Sie hospitierte in der Vorlesung und dem Seminar, die ich im Rahmen der Fachkurse in den Sommerferien hielt, und sprach mich dann daraufhin an.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Kannten Sie das Format Pädagogische Lesung damals schon?*

SABINE GOTTFRIED: Nein, das Format kannte ich bis dahin nicht. Ich wusste nicht einmal, dass auch eine befreundete Kollegin bereits eine solche geschrieben hatte. Insofern war diese Arbeit für mich Neuland – und trotzdem war sie so erfolgreich, dass der von mir verfasste Text dann für eine Präsentation in Ludwigsfelde ausgewählt wurde. Das war für mich eine sehr besondere, aufregende Erfahrung. Ich weiß noch, dass ich auf den Zentralen Tagen die dritte und damit letzte Referentin des Tages war – und von den Vorträgen vorher eigentlich nichts mitbekam, weil ich so auf meine eigene Präsentation konzentriert war. Natürlich stellte ich dort nicht die ganze Lesung vor, sondern kürzte, um die vorgegebene Zeit einzuhalten, meinen Text deutlich, was ich anhand der entsprechenden Anmerkungen in meinem eigenen Exemplar noch rekonstruieren kann.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Sie sagten vorhin, dass Sie das Format Pädagogische Lesung bislang nicht kannten. Trotzdem verweisen Sie in ihrer Lesung auf eine im Vorfeld entstandene – wie kam es dazu?*

SABINE GOTTFRIED: Das stimmt, meine Pädagogische Lesung greift explizit eine andere auf, die meine Kollegin G. aus Halle im Jahr 1987 verfasst hatte und die sich ebenfalls dem in der Unterstufe widmete. Woher ich diese Lesung kannte, kann ich nicht mehr erinnern, sie stammte ja aus dem Zuständigkeitsbereich eines anderen Kreiskabinetts. Ich vermute aber, dass meine Betreuerin aus dem Pädagogischen Kreiskabinetts sie mir im Rahmen meiner Arbeit an meiner Lesung bereitstellte.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Sie wurden also während der Erarbeitung Ihrer Pädagogischen Lesung fortlaufend beraten?*

SABINE GOTTFRIED: Ich erinnere mich, dass die Mitarbeiterin des Pädagogischen Kreiskabinetts immer wieder Gespräche mit mir führte, während ich an dieser Pädagogischen Lesung arbeitete, weiß aber nicht mehr genau, worum es in diesen Unterhaltungen ging. Auch an die Rückmeldungen des Pädagogischen Kreiskabinetts nach Fertigstellung meiner Pädagogischen Lesung kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich kann nur ihrer Entsendung nach Ludwigsfelde entnehmen, dass man dort zufrieden mit meiner Arbeit war.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wie lange haben Sie denn seinerzeit an der Pädagogischen Lesung gearbeitet?*

SABINE GOTTFRIED: Wie lange der Arbeitsprozess insgesamt dauerte, weiß ich leider nicht mehr, nur noch, dass ich es als wahnsinnig viel Arbeit und wirklich anstrengend empfand. Und ich erinnere mich noch gut, dass ich sehr lange an der Vorbereitung der Präsentation in Ludwigsfelde

gegessen habe – in der Regel wohl abends, nach einem vollen Tag mit Arbeit und einem kleinen Kind, damals ja ohne alle digitalen Hilfen und damit viel aufwändiger als heute.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Gab es Dinge, die sie in Ihrer Pädagogischen Lesung nicht erwähnt haben oder in die Lesung aufnehmen mussten?*

SABINE GOTTFRIED: Ich habe beim Nachlesen festgestellt, dass ich ein Zitat von Margot Honecker in die Lesung aufgenommen habe – eine ihrer Äußerungen auf dem 8. Pädagogischen Kongress, die sich auf den Handlungsbedarf bei der Herausbildung mathematischer Fähigkeiten bezieht. Ich weiß allerdings nicht mehr, ob ich diese schulpolitische Einordnung und Legitimation meines Themas aus Eigeninitiative vornahm oder einem entsprechenden Rat folgte.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wussten Sie damals, als Sie nach Ludwigsfelde fuhren, was sie dort erwarten würde? Hatte Sie jemand darauf vorbereitet?*

SABINE GOTTFRIED: Nein, nicht dass ich wüsste. Ich erinnere mich noch, dass die Anreise eine halbe Weltreise war, das letzte Stück Weg musste man sogar zu Fuß zurücklegen. Auch an den Seminarraum, in dem ich meinen Vortrag hielt, kann ich mich noch sehr gut erinnern – an die Aufregung, aber auch daran, wie interessant die Veranstaltung war und als wie wertschätzend ich den Umgang mit meiner Arbeit dort erlebt habe. Nach dem Vortrag wurden Fragen gestellt und von mir beantwortet, soweit das im Rahmen des sehr straffen Zeitrahmens möglich war. Das Publikum war eine Gruppe von insgesamt circa 25 bis 30 Personen, also nicht alle Teilnehmer\*innen der Veranstaltung.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Die Zentralen Tage, an denen Sie teilnahmen, fanden ja 1990 statt, also in einer massiven Umbruchssituation. War das vor Ort spürbar?*

SABINE GOTTFRIED: Ich denke schon. Das alte Schulsystem arbeitete zwar zu diesem Zeitpunkt noch weiter, aber es war ja für alle Pädagog\*innen eine sehr unsichere Phase und das spürte man auf auch in diesen Zentralen Tagen durchaus. Trotzdem war die Veranstaltung insgesamt rundum angenehm. Es gab auch ein wenig Kulturprogramm, ein Beisammensein der Teilnehmer\*innen am Abend.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Haben Sie, während der Erarbeitung der Pädagogischen Lesung oder nach ihrer Rückkehr aus Ludwigsfelde, Gespräche mit ihren Kolleg\*innen an der Schule über ihre Erfahrungen geführt?*

SABINE GOTTFRIED: Wenn dies der Fall war, dann eher am Rande – selbst an einen Austausch dazu mit der Schulleitung kann ich mich nicht erinnern. Zu dieser Erinnerung passt, dass ich auch nicht wusste, dass eine andere Kollegin unserer Schule zuvor selbst schon eine Pädagogische Lesung geschrieben hatte. Hier spielte sicher auch eine Rolle, dass ich nur genau in dieser Zeit stellvertretende Schulleiterin an meiner damaligen Schule wurde, was ein vollständig neues Aufgabenfeld mit sich brachte. Da traten die bisherigen Themen dann sofort in den Hintergrund.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wie bewerten Sie das Format Pädagogische Lesungen rückblickend?*

SABINE GOTTFRIED: Beim jetzigen Ansehen der Pädagogischen Lesungen ist mir noch einmal klar geworden, dass sie ein wirklich sinnvolles Instrument waren, pädagogische gute Praxis in die Breite zu tragen. Wobei ich allerdings wenig darüber weiß, wie diese Verbreitung tatsächlich ablief. Ich

selbst war ja in die Produktion involviert, habe selbst eine Pädagogische Lesung geschrieben. Die in meiner Pädagogischen Lesung behandelten Themen Mathematik und Geometrie haben mich schon seit meiner eigenen Schulzeit interessiert. Dementsprechend waren sie auch ein von mir sehr geschätztes Arbeitsfeld, das sich über meine gesamte Lehrertätigkeit hinweg unterrichtet habe. Ich glaube, weil ich selbst so viel Spaß am Fach Geometrie hatte, konnte ich auch viele meiner Schüler\*innen für das Thema begeistern – die Lernenden spüren die eigene Motivation, die Haltung zum Fach ja in der Regel sehr genau.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Inwiefern wurde Ihrer Erfahrung nach Differenzierung im DDR-Unterricht schon mitgedacht?*

SABINE GOTTFRIED: Es gab damals ein kleines Büchlein mit dem Titel „Differenzierung im Unterricht“ – ich erinnere mich daran, dass ich damit gearbeitet habe. Andererseits erinnere ich mich noch sehr gut (und es berührt mich eher negativ), dass es erklärtes Ziel unseres Unterrichts war und von den Fachberater\*innen eingefordert wurde, die Schüler\*innen alle auf ein Niveau zu bringen, unabhängig von den individuellen Voraussetzungen. Das ist mir besonders in der ersten Klasse negativ aufgefallen, wo alle Kinder bis zum Ende des ersten Halbjahrs eine bestimmte Anzahl von Buchstaben gelernt haben mussten. In der zweiten von mir betreuten ersten Klasse gelang mir das nicht, weil die Klasse sehr groß und heterogen war. Das hatte dann eine große, tribunalartige Auswertung mit Schulleitung, Parteileitung, Fachberater\*innen usw. zur Folge, die mich und meine ebenfalls betroffene Kollegin psychisch sehr stark belastete. Mich frustrierte damals besonders, dass ich im Vorfeld, da ich die Kinder ja schon aus dem Kindergarten kannte, um eine Aufteilung des Jahrgangs in mehr und kleinere Klassen gebeten hatte, was aber kein Gehör fand. Die Erfahrung einer so harten, die Hintergründe nicht berücksichtigende Abrechnung mit meiner Arbeit und das gleichzeitig fehlende Interesse an Erfolgen, zu denen ja auch meine Pädagogische Lesung zählte, hat meine Einstellung zur Schulleitung und meine Erwartungen an eine gute Schulleitung sehr geprägt.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Haben Sie die damit beginnende Zeit als positive Entwicklung erlebt?*

SABINE GOTTFRIED: Ich glaube schon. Nach der Wende gab es sehr viel mehr Gestaltungsmöglichkeiten, mehr Freiräume, obwohl die Thomas-Münzer-Schule auch zu DDR-Zeiten schon offen und sehr austauschfördernd war. Hier gab es auch vor 1989 schon Gruppenarbeit, Stationenlernen und dergleichen mehr. Meine Wahrnehmung einer Verbesserung hat aber sicher auch mit der zunehmenden Berufserfahrung zu tun – als junge Lehrerin hatte ich auch sehr mit der Akzeptanz der Kolleg\*innen zu kämpfen, als Schulleiterin nach der Wende waren die Gestaltungsspielräume ungleich größer. Was ich vor der Wende sehr positiv fand, war die enge Zusammenarbeit mit den Elternhäusern, das Aufsuchen der Kinder und ihrer Familien in ihrem häuslichen Umfeld – das baute eine andere Beziehung auf und lieferte wichtiges Hintergrundwissen.

Die Antworten auf die von der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen gestellten Fragen wurden von Frau Gottfried in einem am 26.2.2020 geführte Gespräch gegeben, anschließend verschriftlicht und von Frau Gottfried zur Veröffentlichung im Rahmen der Schriftenreihe bereitgestellt.

### **Impressum**

Die *Schriftenreihe der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen an der Universität Rostock* (ISSN 2627-9568) wird herausgegeben von Prof. Dr. Katja Koch und Prof. Dr. Tilman von Brand. Die einzelnen Ausgaben sind online und kostenlos zu beziehen über [www.pl.uni-rostock.de/schriftenreihe](http://www.pl.uni-rostock.de/schriftenreihe) sowie über [https://doi.org/10.18453/rosdok\\_id00002721](https://doi.org/10.18453/rosdok_id00002721).

Redaktion: Prof. Dr. Katja Koch, Prof. Dr. Tilman von Brand, Prof. Dr. Oliver Plessow, Dr. Kristina Koebe

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. Sebastian Barsch (Kiel), Prof. Dr. Stephan Ellinger (Würzburg), Prof. Dr. Ute Geiling (i.R.) (Halle), Prof. Dr. Astrid Müller (Hamburg), Prof. Dr. Birgit Werner (Heidelberg), Prof. Dr. Dieter Wrobel (Würzburg)

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Katja Koch, Prof. Dr. Tilman von Brand

Die Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Zitation – auch in Auszügen – nur unter Nennung der Onlinequelle. Auch unverlangt eingesandte Manuskripte werden sorgfältig geprüft.

Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen  
August-Bebel-Straße 28  
18055 Rostock  
[www.pl.uni-rostock.de](http://www.pl.uni-rostock.de)